

Die Sage vom "Kelterknorr".

Zur Mostmachzeit fällt mir immer die Sage vom Kelterknorr ein, die in meiner Schwarzwaldheimat vom Volksmund erzählt wurde, vielleicht noch heute erzählt wird.

Was heuer der Keltermeister oder Kelterknecht ist, das war früher der Kelterknorr. Er überwachte den Kelterreibetrieb und war den Leuten beim Mostmachen behilflich. Dem Range nach stand er mit dem Dorfhirten, Nachtwächter, Leichenbitter, Hochzeitslader und dem Gesundbloser auf einer Stufe, lediglich mit dem Unterschied, daß sein Ansehen von Bartholomäi bis Andresi im Dorf weit größer war. Ein richtiger zünftiger Kelterknorr, einer vom rechten Schrot und Korn, war ein Schult heiß im kleinen. Einem Dorfschulzen war es früher sicher auch gar nicht leicht einen tüchtigen Kelterknorr zu finden. Daß offenbar nicht immer der redlichste auserkoren werden konnte, dafür zeugt die Sage vom unehrlichen Kelterknorr. Die Sage erzählt von einem dieser Zunft, der es mit der Ehrlichkeit nicht ernst nahm und die Leute betrog, wo er konnte, obwohl er von seinen Kelterkunden stets reichlich entlohnt wurde. Meist bestand der Lohn in eßbaren Dingen, aber auch in klingenden Münzen, die klirrend in die weite Tasche seiner schmutzigen Leder schürze rollten. "Multern" war ihm von gesetzeswegen streng verboten. Aber dieser Kelterknorr konnte gerade das Multern nicht lassen. Jahrelang trieb er sein Unwesen zum Nachteil seiner Mitmenschen, natürlich auf schlaue Art und Weise. Unter den Trotten hatte er eine unsicht-

1153

bares Löchlein angebracht aus dem dann der Most heimlich in einen unsichtbar eingebauten Zuber hineinsickerte, den er dann heimtrug oder an Hehler verschacherte, Aber da soll an einem düsteren Oktoberabend etwas Furchtbares geschehen sein. Wieder einmal hatte der Kelterknorr heimlich Most abgezapft, sogar einer armen Witwe aus der Gemeinde. Um die Mitternachtstunde sei es passiert, erzählt der Volksmund. Plötzlich seien die drei Kienspäne ausgegangen, so daß es stockfinster in der Kelter war. Es habe gepockelt und rumort, als käme das wilde Heer. Am andern Morgen habe man den unredlichen Kelterknorr tot unter der Baumtrotte aufgefunden. Beim Sturz von der Trotte habe er das Genick gebrochen und das sei die Strafe für seine Untaten gewesen. Aber nicht genug damit, der Kelterknorr müsse noch lange für seine zahllosen Untaten sühnen. Er müsse nämlich als schwarzer Hund während der Mostmachzeit umgehen, um andere, die versucht seien, heimlich fremden Most zu "deichen", zu warnen.

Es war z.B. in meiner Heimat Sitte, daß man nachts beim Mostmachen recht fest, mit den eichenen Bracken hantierte, damit es viel Krach machte, um den als Hund umgehenden Kelterknorr zu verscheuchen. Dem Kelterknorr wurde überhaupt viel Schuld zugeschoben. Wurde einem Wälder der Most früh sauer, so sagte er kurz unterbunden: der Kelterknorr ist schuld daran, damit meinte er den verwunschenen Betrüger früherer Zeiten. Auch sagte man mancherorts: "Macht schnell die Kelter-oder Kertür zu, sonst kommt der Kelterknorr herein". Hausväter, die ihre Sorgen um das köstliche Naß in der Kelter zum Ausdruck bringen wollten, d.h. die vor heimlichem "Zapfenlupfen" warnen wollten und vor "Spundenstechern" sagten: "Ist der Kelterknorr auch wirklich tot?" Und sie hatten sicher ein Recht, das zu sagen, denn zu jeder Zeit gibt es Menschen, die wie der Schwarzwälder Kelterknorr ihre Mitmenschen bestehlen und betrügen.